

Von Schlegel bis Byron: Die Burgen rechts und links des Rheins sind immer wieder Inhalt von literarischen Texten im frühen 18. Jahrhundert.

Foto: Dominik Ketz für Rheinland Pfalz Tourismus GmbH

Der Rhein in Versen und Bildern

RHEINISCHE SAGEN – TEIL 4: DIE RHEINROMANTIKER



UM 1800 ENTWICKELT SICH DIE RHEINROMANTIK. DAZU GEHÖREN UNTER ANDEREM CLEMENS BRENTANO, FRIEDRICH VON SCHLEGEL, LORD BYRON UND WILLIAM TURNER. DIESE DICHTER UND MALER STELLEN DEN RHEIN MIT SEINEN BAUDENKMÄLERN UND DER BESONDEREN LANDSCHAFT IN DEN MITTELPUNKT IHRES SCHAFFENS. VOR ALLEM DAS OBERE MITTELRHEINTAL HAT ES IHNEN ANGETAN.



Verarbeitete in „Childe Harolds Pilgerfahrt“ die Eindrücke seiner Rhein-Tour: der englische Dichter Lord Byron, hier in albanischer Tracht.

Portrait: Thomas Philips aus der National Portrait Gallery London - Quelle: de.wikipedia.org

Der Rhein. Was als Quelle in den schweizerischen Alpen entspringt, entwickelt sich auf dem Weg Richtung Nordsee nicht nur zu einem geografisch und landschaftlich bedeutenden Gewässer. Es ist auch gesellschaftlich wichtig, immerhin gibt der Rhein einer großen Region ihren Namen und prägt die Mentalität ihrer zig Millionen Einwohner – man denke nur an das „Rheinische Grundgesetz“, das von Mainz bis Kleve gilt.

Das alles kann man kaum von einem anderen Fluss behaupten. Und wohl auch kaum ein anderer Fluss ist so häufig Gegenstand von der Kunst im Allgemeinen und der Literatur im Speziellen geworden wie „Vater Rhein“, der mehr ist als die Heimat der Loreley und sagenhafter Aufbewahrungsort des Nibelungenhortes. Nun gut, über den Neckar ist geschrieben worden (bei Friedrich Hölderlin), und ja, gewiss, auch die Donau spielt eine kulturelle Rolle, vor allem in der Musik als „schöne, blaue Donau“ bei Johann Strauss. Aber der Rhein, der Rhein, der ist etwas ganz Besonderes.

Vor allem die sogenannten Rheinromantiker haben sich mit dem großen deutschen Strom befasst. Rheinromantik bezeichnet nichts anderes als die Umsetzung landschaftlicher Begebenheiten sowie der sagenumwobenen Geschichte des Rheintals in der Kunst, die in der literarischen Epoche der Romantik – also zu Beginn des 19. Jahrhunderts – entsteht.

Der Wuppertaler Germanist Professor Wolfgang Lukas erläutert die Ursprünge der Rheinromantik: „Im 18. Jahrhundert setzt ein Wandel in der Ästhetik ein. Natur und Landschaften werden neu wahrgenommen. Daraus entwickelte sich das Konzept von der ‚Erhabenen Natur‘, die das Wilde, nicht das Anmutige in den Vordergrund stellt“, sagt der Literaturwissenschaftler. „Die Romantik schließlich entdeckt die Landschaften des Rheins, und dabei vor allem des Oberen Mittelrheintals, für sich, da sie darin romanhafte Landschaften mit den für sie so wichtigen mittelalterlichen Burgen und Schlössern, schroffen Felsen und urwüchsig-bewaldeten Hängen sehen. Es ist also die Kombination aus der wilden, erhabenen Natur und den Spuren der Vergangenheit, die den Rhein für die Romantiker auszeichnet und so die Rheinromantik prägt.“ Diese Verbindung biete die Rheinlandschaft exklusiv, und deshalb gilt der Fluss auch als herausragendes Symbol für die romantische Naturvorstellung.

In Deutschland gilt das Jahr 1802 als Geburtsstunde der Rheinromantik. Damals unternahmen die befreundeten Dichter Clemens Brentano und Achim von Arnim eine Rheinreise, auf der sie unter anderem Volkslieder, Märchen und Sagen sammelten. Auch die berühmte Liedersammlung „Des Knaben Wunderhorn“ von Brentano und von Arnim ist vor dem Hintergrund dieser Reise entstanden. An die Fahrt erinnerte sich Brentano übrigens ein Jahr später in dem Gedicht „Es setzten zwei Vertraute“, in dem es heißt: „Es setzten zwei Vertraute / Zum Rhein den Wanderstab, / Der braune trug die Laute, / Das Lied der blonde gab.“

Ein im Rheinfahrtjahr Brentanos und von Arnims verfasstes Gedicht Friedrich von Schlegels

führt die Themen der deutschen Rheinromantik eindrucksvoll vor: der Blick in die Vergangenheit, vor allem ins Mittelalter, die Begeisterung für die alten, zerfallenen und zerfallenden Burgen, die rechts und links des Rheins an den Hängen liegen. „Das Gedicht ‚Am Rheine' ist programmatisch und zeigt sehr schön das rheinromantische Konzept und Verständnis auf. Darin konstituiert sich das romantische Subjekt", sagt der Lehrstuhlinhaber für Neuere deutsche Literatur. In „Am Rheine" weint der Dichter über „Felsen, so die Ritter sich erkoren" und über die „alten Mauern", die „traurig aus dem Wasser ragen": In dieser düsteren, ruinösen Umgebung lebten früher – ganz deutlich hier der Vergangenheitsbezug – „hohe Helden", die mutig und „voll von Lust nach Ruhme strebten".

Sehr wichtig in Schlegels Gedicht ist der Bezug zu Deutschland, das mehrfach als „Vaterland" bezeichnet wird. Der Rhein erscheint als Symbol für ein vereintes Deutschland, in dem die „Brust mit Heldentreue" ganz erfüllt ist. Auch das sei ein Merkmal der Rheinromantik, so Wolfgang Lukas: „Der Rhein als Schauplatz vieler deutscher Sagen ist natürlich auch patriotisch aufgeladen." Dieses Nationalgefühl war auch der Grund, warum gerade jüngere Romantiker – wie eben auch Clemens Brentano und Achim von Arnim – sich auf Volkslieder, Sagen, Mythen, Märchen und auch germanische Dichtung (wie die Lieder der nordischen „Edda"-Sammlung) „stürzten", um der germanischen Vergangenheit und den Ursprüngen ihres deutschen Vaterlandes näherzukommen.

Wolfgang Lukas stellt heraus, dass es sich bei der Rheinromantik um ein europäisches Phänomen handele. Unter anderem in Italien und England sei der künstlerische Bezug zum Rhein weit verbreitet gewesen.

„Nur ihn allein lasse ich neben mir gelten." Mit diesem Satz adelte der ältere Dichterfürst Johann Wolfgang Goethe den jungen englischen Dichter George Gordon Noel Byron, besser bekannt als Lord Byron. Und wie Goethe und andere zeitgenössische Literaten hat sich auch Byron – den der Germanist Gerhard Kaiser als eine „faszinierende biografische Gestalt" bezeichnet und den Frank Erik Pointner, Professor für englische Literatur an der Universität Duisburg-Essen, „den ersten Rockstar" nennt – mit dem Rhein in einem seiner bekanntesten Werke beschäftigt: in der Verserzählung „Childe Harolds Pilgerfahrt" (Original: „Childe Harold's Pilgrimage", erschienen zwischen 1812 und 1818).

„Childe Harolds Pilgerfahrt" beschreibt die Reisen des jungen Schildknappen Harold, der aus Enttäuschung über sein Leben in den väterlichen Hallen sein Glück und Zerstreuung in fremden Ländern sucht. „Byron hat in seiner Verserzählung seine eigenen Europa-Reisen verarbeitet. Der ganze Text ist biografisch geprägt", sagt der renommierte Byron-Forscher Frank Erik Pointner, der sich vor allem mit der Rezeption des Dichters in Deutschland befasst hat und ganz eindeutig feststellt: „Vor allem in Deutschland ist Byron mit ‚Childe Harolds Pilgerfahrt' bekannt und zum Liebling der Salons geworden. Die sogenannte Byronomanie ist durch dieses Werk ausgelöst worden."

Während sich die ersten beiden Teile von „Childe Harolds Pilgerfahrt" auf Südeuropa und Malta beziehen, geht es im dritten Gesang („Canto III.") unter anderem um Deutschland – und dabei um den Rhein. 16 Strophen umfasst diese literarische Auseinandersetzung mit dem Fluss, den der Dichter aus eigener Anschauung kennt, wie Frank Erik Pointner verdeutlicht: „Byron ist auf seiner Reise in die Schweiz, wo er am Genfer-See mit dem Schriftsteller-Ehepaar Percy und Mary Shelley zusammentraf, den Rhein heraufgefahren. Besonders hat es ihm natürlich, wie vielen anderen romantischen Künstlern generell, der Mittelrhein angetan."

Friedrich von Schlegel schrieb mit „Am Rheine" ein programmatisches Gedicht der Rheinromantiker.

Portrait: J. Axmann etwa aus dem Jahr 1829 - Quelle: Tinodela bei de.wikipedia.org

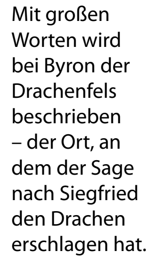
Schon in den ersten Versen, die Byron dem Rhein widmet, wird seine Sicht auf den großen Strom deutlich: Majestätisch sei dieser und die Schönheiten, die sich links und rechts an den Ufern versammelt fänden, ein „göttliches Werk". Dazu gehören für den Dichter unter anderem Bäche und Täler, Felsen und Wälder, Weinreben und Berge – aber vor allem, wie bei Friedrich von Schlegel, die unbewohnten Ruinen von Schlössern und Burgen, die immer wieder aus der Landschaft des Mittelrheins aufragen. Diese haben für den englischen Lord eine besondere Bedeutung. „Die Ruine hat eine unglaubliche Faszination auf den Romantiker Byron ausgeübt. Er hat in dem Verfall der alten Bauwerke zum einen eine Parallele zu sich selbst gesehen. Die Ruine galt ihm als ein Alter Ego", sagt Pointner und führt weiter aus: „Dann spielt auch das sogenannte ‚Ubi sunt'-Motiv eine Rolle. Byron fragt sich, wo die Ritter und Burgbesatzungen geblieben sind, die früher dort lebten. So fühlt er sich an seine eigene Sterblichkeit erinnert, denn er weiß:



Die berühmte Liedersammlung „Des Knaben Wunderhorn" von Clemens Brentano und von Achim von Arnim ist vor dem Hintergrund ihrer Rheinreise entstanden.

Titelblatt der Erstausgabe von 1805 - Quelle: de.wikipedia.org

Foto: Dominik Ketz für Rheinland Pfalz Tourismus GmbH



Gemälde von Landschaftsmaler Nikolai Astudin
Fotos (2): Goethezeitportal.de

Mit großen Worten wird bei Byron der Drachenfels beschrieben – der Ort, an dem der Sage nach Siegfried den Drachen erschlagen hat.



Gemälde von Landschaftsmaler Nikolai von Astudin

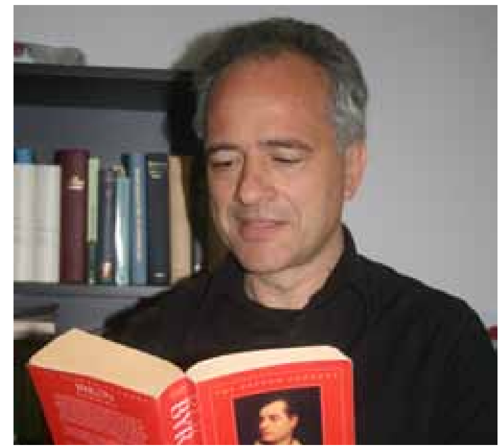


Foto: Bergische Universität Wuppertal

„Es ist die Kombination aus der wilden, erhabenen Natur und den Spuren der Vergangenheit, die den Rhein für die Romantiker auszeichnet und so die Rheinromantik prägt", erläutert der Wuppertaler Germanist Wolfgang Lukas, Lehrstuhlinhaber für Neuere deutsche Literatur.


Foto: Sir Gawain bei de.wikipedia.org

Burg Stahleck ist eine der typischen Burgen des Oberen Mittelrheintals und damit Bezugspunkt für die Rheinromantiker.


Foto: Patrick Peters

Frank Erik Pointner, Professor für englische Literatur in Essen, ist ein renommierter Byron-Forscher.

Auch von ihm wird eines Tages nichts mehr übrig sein – wie von den ehemals stolzen Burgen und Schlössern und deren Herren."

Dieses Omen sollte sich für Byron schneller erfüllen, als es ihm vermutlich lieb war: Er starb 1824 36-jährig im Freiheitskampf gegen die Türken auf Seite der Griechen, ohne seine Heimat England, die er 1816 verlassen hatte, um nach Europa zu gehen, noch einmal wiederzusehen.

Für Byron ebenfalls wichtig: die Mischung aller Schönheiten des Mittelrheins, die er als „blending of all beauties" bezeichnet. Damit drückt der Dichter seine Begeisterung für das perfekte Zusammenspiel von Natur und durch Menschen geschaffene Monumente aus, das er am Rhein sieht.

Wer auf den Spuren von Byrons Schildknappen Harold den Rhein heraufwandeln will, findet in der „Pilgerfahrt" gute Anhaltspunkte für eine literarische Tour. Der Text hebt drei Punkte besonders hervor: Mit großen Worten wird der Drachenfels beschrieben – der Ort, an dem der Sage nach Siegfried den Drachen erschlagen hat. Auch hier begegnet sowohl dem Leser als auch dem Wanderer wieder das viel beschworene Zusammenspiel von natürlichen und künstlichen Schönheiten: Auf dem Felsen thront eine Burg (die Drachenburg), unten schlängelt sich der Rhein zwischen Weinbergen hindurch, und auf den Hügeln und Feldern wachsen blühende Bäume, wächst Getreide und vieles mehr. In Koblenz ließ sich Byron vom Denkmal für den französischen General François Severin Marceau begeistern, einer Pyramide mit Löwenrelief von 1796. Diese bezeichnet der Dichter zwar als „klein und einfach", betont aber, dass darunter die „Asche von Helden" begraben liegt. Als letzte namentlich genannte Station wird die Festung Ehrenbreitstein gegenüber der Moselmündung bei Koblenz aufgeführt: „A tower of victory!", ein „Turm des Sieges!" sei Ehrenbreitstein, heißt es in der 58. Strophe der „Pilgerreise". So klingt Begeisterung, und davon dürfen sich Leser und Reisende gleichermaßen anstecken lassen.

Und wenn der Reisende dies alles gesehen und den besonderen Geist des Mittelrheins gespürt hat, dann ist auch er vielleicht ein kleiner Schildknappe Harold geworden – und kann gemeinsam mit ihm ausrufen: „Adieu to thee, fair Rhine!" – „Adieu, du anmutiger Rhein!"

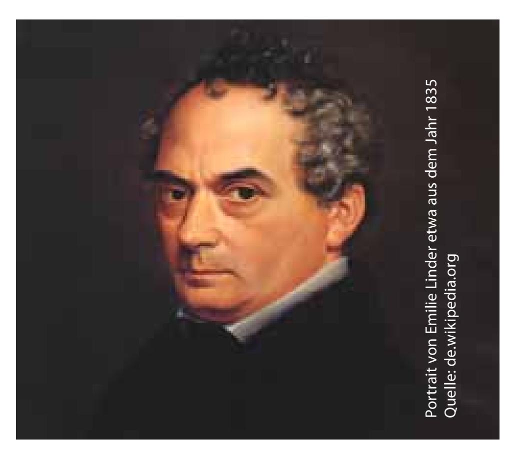
Dieses „Adieu" hat womöglich auch der Brite William Turner ausgerufen, selbst ein großer Rheinreisender auf den Spuren Lord Byrons – und dazu, so ganz nebenbei, einer der bedeutendsten Maler der europäischen Romantik überhaupt. Turner ist, auch inspiriert von „Childe Harolds Pilgerfahrt", den Rhein heraufgefahren und hat zig Bilder gemalt, die mit dieser Reise zu tun und heute Weltrang haben. Zu dieser Sammlung gehört auch das Bild „Drachenfels" von 1817, das zur Londoner Tate Collection gehört. Es zeigt die Landschaft am Rhein, die schon Byron in „Childe Harolds Pilgerfahrt" beschrieben hat: Man erkennt die schroffen Felsen und die Windungen des Rheins, das ganze Ensemble ist in Blau-, Grau- und Grüntönen gehalten, und das Bild lässt den Betrachter spüren, welch großartiger Anblick sich Turner geboten haben muss.

Portrait von Peter Eduard Stroehling etwa aus dem Jahr 1805
Quelle: de.wikipedia.org

Den Rheinromantikern ist es im Übrigen zu verdanken, dass der Rhein und das Obere Mittelrheintal sehr schnell zu einem beliebten Reiseziel wurde und dies auch heute noch immer ist.

Eine eindrucksvolle Sammlung von Gemälden, Postkarten und anderen „kleinen Kunstwerken" aus dem 19. Jahrhundert, die sich mit dem Rhein befassen, haben Jutta Assel und der Germanist Professor Georg Jäger auf der Internetseite **www.goethezeitportal.de**, dem Fach- und Kulturportal der Goethezeit, zusammengestellt. Sie zeigen Werke zu Motiven wie dem Rolandsbogen, dem Drachenfels und Burg Ehrenfels, aber auch zum Städtchen Bacharach und der Loreley.

Zudem: „Die Loreley spielt nicht nur in den bedeutenden Gedichten von Clemens Brentano und Heinrich Heine eine Rolle", sagt der Wuppertaler Professor Wolfgang Lukas. Sie ist auch ein Beispiel dafür, wie wichtig der Rhein auch in der Musik ist; immerhin ist Heines Fassung erst durch die Vertonung durch Friedrich Silcher wirklich verbreitet worden. „Im 19. Jahrhundert entstanden mehr als 40 Liedfassungen von Heines ‚Loreley'", fasst Wolfgang Lukas zusammen. *Patrick Peters*


Portrait von Emilie Linder etwa aus dem Jahr 1835
Quelle: de.wikipedia.org

An seine Rheinreise mit Achim von Arnim (l.) erinnerte sich Clemens Brentano in dem Gedicht „Es setzten zwei Vertraute".